



Mirin ist nicht mehr... **Nachruf auf Ernst «Mirin» Vetterli (1924-2018)**

Mirin, wie Ernst Vetterli in Segelfliegerkreisen genannt wurde, machte als SGS-Flugschüler im Juni 1943 seine ersten Rutscher und Hüpfen auf dem Schmerlat noch auf einem offenen «Zögling», wie es damals üblich war.

Während seines gut 2-jährigen Aufenthaltes in Langenthal lernte er seine spätere Frau Hedy Meyer mit ihrem kleinen Sohn Rolf kennen, und sein erstes Segelflugzeug, die «E.G.2» HB-435, eine Konstruktion des SGS-Kollegen Ernst Greutmann, wurde durch ihn auf dem Flugplatz Langenthal-Bleienbach fertig gestellt und eingeflogen.

Die Lebensdauer dieses ersten, selbstgebauten Flugzeugs war leider nur kurz. 4 Jahre nach dem Erstflug strandete Mirin damit unplanmässig in einem Gehölz hinter dem Randen und der Flieger ging dabei zu Bruch. Zum Glück blieb der Pilot heil. Bezeichnend für Mirin war nicht zuletzt sein "Galgenhumor", hatte er doch, bevor er sich auf den Weg zum nächsten Telefon aufmachte, um seine Kameraden auf dem Schmerlat zu informieren, noch mit grosser Schrift auf die Rückseite seiner am Flugzeug befestigten Landkarte geschrieben: *"Bitte nichts klauen – habe schon Schaden genug!"*

Mirin war ein begnadeter Handwerker. So hatte er sich in der Folge noch 3 weitere neue Segelflugzeuge gebaut: Mitte der 1950er Jahre den «L-Spatz» HB-593, den er 1957 einflog und anschliessend während 15 Jahren betrieb. 1966, als er der aufrechten Sitzposition überdrüssig war, sägte er kurzerhand das stumpfe Rumpf-Vorderteil ab, um ein längeres, bequemeres Cockpit an die Röhren des Stahlrohr-Rumpfes anzuschweissen. 1971, in einem Fluglager in Österreich, gelang Mirin damit sein erster Flug über 300 km Distanz mit einem Umkehrflug Zell am See – Imst - Zell am See.

Dem Reiz, eine eigene «Elfe» zu besitzen, konnte Mirin nicht widerstehen. Also machte er sich an den Bau eines Exemplars der Erfolgskonstruktion seines Freundes Albert Neukom, und im Mai 1972 war das Werk vollendet. Die «Elfe S-4» / HB-1035 konnte eingeflogen werden und bereitete ihrem Erbauer und Besitzer viel Freude.

Ob es die mit dem Bau der Elfe wieder entdeckte Freude am Flugzeugbau war, oder die ihn seit Jahren nicht in Ruhe lassenden Gedanken an die Verwirklichung eines in seinem Kopf bereits fliegenden Traumflugzeugs, einer Eigenkonstruktion, die alle seine Wünsche des für ihn idealen Segelflugzeugs in sich vereinigte – jedenfalls machte sich Mirin schon bald wieder an die Arbeit und diesmal an die Realisierung seiner lang gehegten Träume.



Am 10. April 1977 stand sein «Sperber» erstmals auf dem Schmerlat am Start. «Erster Abheber mit Sperber» steht im Flugbuch und dokumentiert den vorsichtigen, ersten Test im Flugzeugschlepp auf 1 Meter Höhe und 1 Minute Dauer. Der zweite Start ging bereits auf 1'200 Meter Höhe und dauerte 14 Minuten. «1. Versuchsflug, alles o.k.», lautete der Eintrag, womit für Mirin die Flugerprobung abgeschlossen war(!) Schon eine Woche später, mit einem Thermikflug auf 2'200 Meter Höhe und gut 2 Stunden Dauer, begann damit die eigentliche Segelfliegerei, und Ende Mai führte er sein Traumflugzeug mit einem Umkehrflug über 328 Km vom Schmerlat nach Giengen an der Brenz und zurück erstmals zu einem Streckenflug aus. Waren das noch Zeiten.....

In den nachfolgenden 32 Jahren war Mirin mit dem «Sperber» mehr als 1'600 Stunden in der Luft. Das sind gut die Hälfte seiner insgesamt 3'100 Flugstunden, die er, der ausgesprochene «Genuss-Segelflieger», sei es mit Flügen über dem Randen, dem Schwarzwald, der Schwäbischen Alb, dem Jura, den Alpen oder in Segelfluglagern in der Schweiz, in Österreich, Italien oder Deutschland, in der Luft verbracht hat.

Mirin war in Segelfliegerkreisen schweizweit ein Begriff. Man hat ihn gekannt und geschätzt. Sei es als stets hilfsbereiter Segelflieger-Kamerad oder als Hersteller von unzähligen Segelflugzeug-Anhängern, sei es wegen dem lustigen "Donald Duck-Cockpit" seines durch ihn abgeänderten «L-Spatz», oder, wie bereits erwähnt, wegen seiner eleganten, schlanken Eigenkonstruktion «Sperber», die mit ihrem bequemen Liegesitz und markanten V-Leitwerk überall bestaunt und bewundert wurde.

In der Segelfluggruppe Schaffhausen war Mirin immer zur Stelle, wenn Not am Mann war. So wirkte er auch während einigen Jahren als Materialwart im Vorstand und stand uns während Jahrzehnten mit seiner reichen Erfahrung zur Seite. Vor einigen Jahren wurde Mirin verdientermassen denn auch zum Ehrenmitglied der SGS ernannt. Als markante Persönlichkeit und treuer Freund bleibt Mirin unvergesslich.

Ja, lieber Mirin, während 66 Jahren und 3'100 Stunden bist Du bei Deinen Segelflügen immer unter den Wolken geflogen – von jetzt an schwebst Du hoch über den Wolken.

Richard Schneider, ex. Obmann SG Schaffhausen